

in Handkarren die reichen Stufen nach dem Füllloch fahren. Am Harz in Rammelsberge laufen sogar die „Hunde“ schon seit Jahrhunderten auf Eisenbahnen dem Schacht zu, denn die Strecken bilden geneigte Ebenen. Aber auf der „Wassersaige“ im Erzgebirge schiebt der Knappe mühsam selber den Hund, und nur ein schmaler Raum bleibt in den Gängen zum Ausweichen, wenn man ihm begegnet.

Nicht gering ist die Masse von Glaserz, Rothgültigerz, von Kupferglanz und selbst von gediegenem Silber, welche der erzgebirgische Bergmann dem Schooße der Erde abgewinnt; aber er, der so reiche Schätze fördert, hat selber den kärglichsten Lohn davon. Immer in edlen Metallen wühlend, verdient selbst der „Ganghauer“ kaum einen halben Gulden täglich, wenn er auch zwölf Stunden in der Grube das „Gezähe“ führt. Das Leben des Bergmanns ist höchst armselig, und von der Einfachheit und Genügsamkeit der Bewohner dieser fahlen Höhen hat der reichere Fremdling aus dem Tieflande kaum einen Begriff. „Arm wie ein Bergmann“ ist fast sprichwörtlich geworden, immer ist aber der Bergmann noch reich zu nennen neben dem Weber und Spizenkloppler, der nachbarlich mit ihm das Gebirge bewohnt. Wenn das Roggenmehl über einen gewissen Preis steigt, wird es dem Bergmann aus den Magazinen zu einer bestimmten Tage verabreicht. Doch ist das Mehl schon ein Gegenstand des Luxus, die Nahrung der großen Mehrzahl besteht nur in Kartoffeln und einem dünnen Sibirienwasser, das sich vom Kaffee den Namen geborgt hat. Ist es aber nicht seltsam, daß mitten im alten Europa viele Tausende von einer Pflanze leben, die uns das ferne Amerika gebracht hat? Ohne die Kartoffel müßte ein großer Theil der Erzgebirger verhungern, und leider zieht mit jeder Misernie die größte Noth in's Land.

Weit über die Berghalden zerstreut stehen der Bergleute einsame Hütten, bald dicht an den Zechenhäusern, bald fern ab in den zerstreuten Dörfern am Wege; in Freiberg selbst nehmen sie ein ganzes Stadtviertel ein. Die Grube ist aber das eigentliche Haus des Bergmanns; dort bringt er den größten Theil seines Lebens zu, und oft findet er in ihr sein Grab. Da hat er sein Stockwerk, in dem er wohnt, die Strecke, in der er arbeitet, da kennt er die Geschichte jedes Balkens, jedes reichen Ortes, wo er vielleicht selbst einst eine köstliche Stufe gefunden. Dort blühen seine Blumen und reifen seine Garben — nicht beschienen vom freundlichen Lichte der Sonne.

Die Grube ist aber das eigentliche Haus des Bergmanns; dort bringt er den größten Theil seines Lebens zu, und oft findet er in ihr sein Grab. Da hat er sein Stockwerk, in dem er wohnt, die Strecke, in der er arbeitet, da kennt er die Geschichte jedes Balkens, jedes reichen Ortes, wo er vielleicht selbst einst eine köstliche Stufe gefunden. Dort blühen seine Blumen und reifen seine Garben — nicht beschienen vom freundlichen Lichte der Sonne.

Die Grube ist aber das eigentliche Haus des Bergmanns; dort bringt er den größten Theil seines Lebens zu, und oft findet er in ihr sein Grab. Da hat er sein Stockwerk, in dem er wohnt, die Strecke, in der er arbeitet, da kennt er die Geschichte jedes Balkens, jedes reichen Ortes, wo er vielleicht selbst einst eine köstliche Stufe gefunden. Dort blühen seine Blumen und reifen seine Garben — nicht beschienen vom freundlichen Lichte der Sonne.